

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design

Herausgeber: Hochparterre

Band: 15 (2002)

Heft: 3

Rubrik: Jakobsnotizen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Jahr der Berge Die Uno sagt: «Wir sind im Jahr der Berge.» Das ist schön, das ist mein Jahr, denn ohne Berge gäbe es mich nicht. Gemerkt habe ich das schon früh. Unter meinesgleichen im Prättigau gehörte es sich, dass man in der Juniorenabteilung des SAC die Berge als Sportgerät hat brauchen lernen. So fand ich zu mir. Beim Schwierigkeitsgrad IV im Klettern – das heisst steil, aber nicht allzu sehr – trennten sich die Wege zwischen mir und den werdenden Bergführern. Bruno, der Wagemutige, wurde Prinz Charles Skilehrer; Frank, der Held, wurde Leiter der ersten Expedition auf den Anapurna; und ich, der Hasenfuss, wurde ein Bücherleser und Musterschüler. Jahre später, im Unterland, war alles plötzlich um 180 Grad anders. Als Radioreporter hatte ich Glück, weil mein Walser-Singsang-Dialekt die Zuhörerinnen und Zuhörer an Ferien in den Bergen erinnerte. Ich redete stärker berglerisch als wenn ich bei den Meinen zuhause war und setzte die Bergsprache und die Berggeste «melancholisches Murmeltier» taktisch ein, wenn mir in einer Runde gescheiter städtischer Leute die Ideen, die Argumente und die Energie ausgingen. Ich machte meinen Punkt bei den schönen Frauen im Salon, wenn ich meinen Beitrag zur Ästhetik postfordistischer Lebensformen mit einer Bergmetapher oder -legende verband und dazu den Skilehrerblick aufsetzte. Auf die Frage nach dem Niedergang dekonstruktivistischer Konzepte in der Architektur antworte ich noch heute bilderreich mit dem Hinweis auf den Zusammenhang zwischen Hangneigung und Lawinenangst.

Aber auch die Berge sind im Laufe der Jahre komplizierter geworden. Sie stehen nicht mehr für sich allein im Gebirge, sondern mitten in der Stadt. Ich erforsche diese These zu Fuss zum Beispiel im Oberengadin. Im schönen Herbst der gelbroten Lärchen gibt es links und rechts des Tals keine Route mehr, wo man ruhig und gelassen Schritt vor Schritt stellen kann. Es ist eindrücklich, wie laut der Verkehrskrach braust. Uetliberg oder Gurten sind Idyllen der Ruhe gegen Piz Padella oder Schafberg. Und als Städtebauer des 21. Jahrhunderts werden Figuren wie Reto Gurtner aus Laax in die Geschichte eingehen. Mit rauer Hand planiert er Skipisten in seinen Berg; mit zeitgeistigem Gespür stellt er Hotels und Clubs dazwischen, die einen Vergleich mit den zürcherischen Clubs Palais-X-tra oder Tonimolkerei nicht scheuen wollen, und mit kühlem Verstand treibt er ein Berg-Imperium zum Zirkus Maximus zusammen, den er mit der ArenaCard ausbeutet, einem virtuellen Terrain und einer eigenen Währung, von deren Profiten die Immobilienkönige und Eventfürsten in den Städten erst träumen.

Und so gilt halt das Jahr der Berge einer Folie in meinem Kopf, denn der Berg ist nur noch dort, wohin ich, der Hasenfuss, zu selten hingeho, weil der Schwierigkeitsgrad IV dazwischen ist oder die Schneewächten mir das grosse Zittern in die Knochen jagen. Wenn ich mich aber dreizehn Mal im Jahr überwinde, so gefällt mir gut dort oben. Ich bin mit mir, niemand ist da; und ich weiss nicht, weshalb ich weiter schreite bis es nicht mehr weiter aufwärts geht, sondern ringsum nur noch abwärts und gradaus in den Horizont.

architekten; Bürogebäude SVA, Isa Stürm + Urs Wolf; Wohnüberbauung Selna, Martin Spühler; Wohnüberbauung im Föhrenrain, A.D.P. Architekten; Mehrfamilienhaus Kurfürstenstrasse 18, Jakob Steib; zwei Häuser an der Krattenturmstrasse 22 und 24, Annette Gigon & Mike Guyer; Haus in der Hub 8, Morger & Degelo; Mehrfamilienhaus Bäckerstrasse 51, Theo Hotz mit Jakob Hotz; Umbau und Aufstockung Geschäftshaus Hohlstrasse 560, Romero & Schäfle; Umbau Bürogebäude Susenbergstrasse 8, Patrick Gmüür; Pneushop Mythenquai 322, Camenzind Gräfensteiner; Schulhaus Ahorn in Schwamendingen, Patrick Gmüür; Heilpädagogische Schule, Barbara Neff und Bettina Naumann. Zum ersten Mal wurden auch vier Bauherrschaften ausgezeichnet: ZFV-Unternehmungen (Zürcher Frauenverein); ABZ (Allgemeine Baugenossenschaft Zürich); SBB (Schweizerische Bundesbahnen); Swiss Re (Schweizerische Rückversicherungsgesellschaft).

Küchengestalter Das Land Vorarlberg hat den Designer Hasso Gehrmann aus Bregenz mit der «Ehrengabe» für sein Werk ausgezeichnet. Gehrmann wurde bekannt mit seiner «Elektra-Technovision», einer vollautomatischen Küche. Heute widmet er sich vorab der Frage, wie Kunst, Design und Leben zusammenhängen und studiert über seine «Bilogikhypothese» nach. Geplant ist für 2003 eine Ausstellung über sein Werk im Landesmuseum Bregenz und ein Kongress über seine Thesen.

ABApplau Seit 1996 verleiht die ABAB, Arbeitsgruppe Berner Architektinnen und Planerinnen einen Preis (Applaus) für ein frauenfreundliches Projekt. Den ABApplaus für das Jahr 2001 erhielt die familienexterne Kinderbetreuung, sprich Kindergarten, Tagesheim, Kinderkrippe Holenacker in Bern. Bauherrschaft war die Stadt Bern, Architekten Regine und Alain Gonthier, Gartenarchitekten Stefan Rotzler und Walter Jordi. Mehr steht in der Broschüre. Info. ABAP, Postfach 223, 3005 Bern. Fortsetzung folgt.

5 Plakatgeschichte

Die Plakatsammlung des Museums für Gestaltung in Zürich (mfg) gibt eine Reihe zur Geschichte des Posterdesigns heraus: Poster Collection, hochformatige Büchlein, die jeweils einem Helden oder einem Thema gewidmet sind. Bisher hat Felix Studinka drei der reich illustrierten Büchlein aufgelegt und mit einer Präsentation und Podiumsdiskussion lädt er ein, diese zu feiern. So sprechen am 28. Februar um 18 Uhr im Vortragssaal des mfg Cornel Windlin, Designer; Hans Tanner, Werber; Beat Mühlmann, Leiter Marketing-Kommunikation der Migros, und Philipp Meier, Klubkurator u.a. der Toni Molkerei, mit Richard Feurer über Grafik Design und Marketing und danach ist Vernissage. Info und Poster Collection: 01 / 446 21 11, Plakatsammlung verlangen.

SNARC

Die Zürcher Hochschule Winterthur betreibt angewandte Forschung. Unter der Leitung Walter Ramseiers fragte sich eine Arbeitsgruppe: Wie kommt Nachhaltigkeit in den Architekturwettbewerb? Unterstützt von 18 Kantons- und Stadtbaumeistern plus zwei Bundesämtlern entstand SNARC (Systematik zur Beurteilung der Nachhaltigkeit im Architekturwettbewerb und bei Studienaufträgen). Der SIA und der BSA haben sich diese Richtlinien angesehen und gemurrt. Sie stehen «dem Versuch, Nachhaltigkeitsaspekte (...) mittels einer normativen Methode und quantifizierter Kriterien zu beurteilen» skeptisch gegenüber. Unübersichtlich und viel zu gross sei der Kriterienkatalog und werde zur Mehrstufigkeit veranlassen, fürchtet der SIA. Der BSA hat Bedenken: «In der entwerferischen Arbeit geht es primär darum, die verschiedenen Aspekte der Aufgabe zu prüfen, gegeneinander abzuwählen und schliesslich klare Prioritäten zu setzen, und weniger ein in allen Bereichen ausgewogenes Projekt zu erarbeiten.» Unterdessen hat man sich auf eine einjährige Testphase geeinigt.

Kürzlich ist eine nahrhafte Doktorarbeit zur Stadt in den Bergen erschienen: Manfred Perlik. Alpenstädte – zwischen Metropolisation und neuer Eigenständigkeit. Geographica Bernensia, P 38, zu haben via 031 / 631 88 16.